

Der mittlere Weg

Schon vor Tausenden Jahren haben die Weisen im westlichen wie im östlichen Kulturkreis erkannt, dass Extrempositionen dem menschlichen Wohlbefinden ebenso wie dem Erkenntnisfortschritt schaden. Ein mittlerer Weg, der Übertreibungen in beide Richtungen vermeidet, entspricht in jeder Hinsicht am ehesten der menschlichen Natur.

Siddharta Gautama (circa 653 bis 483 vor Christus), genannt Buddha, beschreibt ihn als Weg der Mäßigung zwischen den Extremen der sinnlichen Hingabe und der Selbstkasteiung. Die Aufgabe des Menschen besteht für ihn darin, das Gleichgewicht zwischen den Polen zu finden. Ähnlich spricht der griechische Philosoph Aristoteles (384 bis 322 vor Christus) von der goldenen Mitte zwischen zwei Extremen. Sie ist für ihn der Weg der Tugend, der die Extreme miteinander versöhnt.

Auch der Psychologe und Nobelpreisträger Daniel Kahneman verfolgte den Ansatz des Mittleren Wegs.

... Wer den Mittleren Weg wählt, glaubt gerade nicht, dass die Wahrheit „irgendwo in der Mitte liegt“, wie es die Redensart besagt, als diffuser Kompromiss zwischen den Extremen. Vielmehr erkennt er, dass beide Extrempositionen falsch sind und man der Wahrheit näherkommt, indem man die scheinbar unvereinbaren Positionen miteinander verbindet.

Der Mittlere Weg ist der Weg der philosophischen Skeptiker. Der Weg, auf dem wir immer bereit sind, unsere Annahmen zu ändern, wenn neue Erfahrungen oder Überlegungen das erfordern.

... Und was heißt das jetzt für dich konkret? Hier ein paar Ratschläge für deine Reise auf dem Mittleren Weg:

- *Traue deinem eigenen Urteil.* Wenn alle einer Meinung sind ... heißt das noch lange nicht, dass du ihre Meinung teilen musst.
- *Gewöhne dir an, „Vielleicht ist das so“ anstelle von „Bestimmt ist das so“ zu denken.* Alles ist im Fluss, morgen denkst du über eine Sache vielleicht schon anders als gestern. Deshalb solltest du lernen, deine Annahmen als provisorisch anzusehen.
- *Niemand ist objektiv.* Auch du nicht, auch die klügsten Wissenschaftler und reflektiertesten Philosophen nicht. ... Ob wir wollen oder nicht, unsere Subjektivität fließt in unsere Perspektive und unsere Urteile mit ein. Deine persönlichen Präferenzen sind weder wahr noch falsch; das gilt genauso für die aller anderen Menschen.
- *Suche nicht das Trennende, sondern das Verbindende zwischen verschiedenen Überzeugungen.* Das gilt für Religionen genauso wie für politische Einstellungen. Gewöhne dir an, auf Gemeinsamkeiten zu fokussieren.
- *Denke nicht Entweder-oder, sondern Sowohl-als-auch.* Die Welt ist nicht schwarz-weiß, sondern bunt. Menschen mit anderen Standpunkten sind keine Gegner, die du besiegen oder auf deine Seite ziehen musst, sondern gerade wegen ihrer anderen Sichtweise eine Bereicherung auch für dich. Sie helfen dir, offen und kreativ auf dem Mittleren Weg zu bleiben. Also lerne, deine Feinde zu lieben.
- *Bleibe skeptisch.* Wenn jemand sagt: „Das ist wahr“, antworte weder „Ganz bestimmt“ noch „Ganz bestimmt nicht“, sondern: „Es könnte falsch sein.“. Lass dir von deinem Gegenüber erklären, warum es seiner Meinung nach wahr ist. Frage immer wieder nach, wie wir es als Kinder gemacht haben: „Und warum ist das so?“.

Wenn du diese Ratschläge befolgst, wirst du auf kein Dogma mehr hereinfliegen und auch für das „Doxa“ (griechisch für „Gerede“), das nachplappernde Geschwätz der bewusstlosen Mitläufer, nicht mehr anfällig sein.

Quelle: Anders Indset, Quantenwirtschaft